

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Veränderungen darauf werden in der Expedition, sowie bei dem hiesigen Postamt und unteren Posten zum Preise von 1.25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Die Preise müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingekassiert werden.
Der Preis für die halbjährliche Beilage beträgt 10 Mk. für Familien von 2 Personen werden 25 Mk. berechnet.

Die Redaktion verantwortl.: G. Fehrmann, Gommern. Druck u. Verlag von F. R. Fehrmann, Gommern.

Gründungsnummer: Blatt 7-12, Nummern 3-7 für die Ausgabe trägt der Eigentümer die Verantwortung.

Tägliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Zerichow I und die benachbarten Kreise.

№ 180

Sonnabend, den 18. November 1899.

XX. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November.

Es verlautet, der Kaiser werde während der Anwesenheit in England wieder öffentliche Adressen entgegennehmen, noch öffentlichen Festlichkeiten beizumohnen. Das Kaiserpaar verläßt Windsor-Schloß am 25. Nov. und begiebt sich nach Sandringham zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Wales und tritt die Rückreise am 27. oder 28. November an. Der „Manchester Courier“ meldet: Der Kaiser bringt für die Königin ein feierliches ausgeführtes Prädikat-empfangen einer „Dezern“-Verabreichung mit. Aus Portsmouth wird gemeldet: Volontaire der zweiten Hanfbüchse-Artillerie werden die Ehrenwache beim Kaiserempfang in Doghar d bilden.

Dr. Moritz Busch, der bekannte Bismarck-Publizist, ist heute früh in Leipzig gestorben.

Protostantische Fürstinnen und das päpstliche Jubiläumsjahr. Die „Kön. Volkszeit.“ macht in sehr eigenartiger Weise für die große päpstliche Feier Rede, die zum „Jubiläumsjahr“ 1900 in Rom stattfinden wird. Das römische Centrum-blatt verzeihet nämlich das Gerücht, es würden der vom Papst selbst Ende dieses Jahres vorzunehmenden Eröffnung des Jubiläumsjahres die Kaiserin Friedrick und die im „Balkon“ wohlbekannte Kronprinzessin von Schweden“ beizumohnen. Die „Hal. Nach.“ bemerkt dazu sehr richtig: „Wir halten es für ausgeschlossen, daß dieses Gerücht sich bestätigt. In Deutschland dürfte außerhalb des Ultramontanismus und der Socialdemokratie die Ueberzeugung allgemein sein, daß die Theilnahme beider protestantischer Fürstinnen an einer päpstlichen Feier in Rom gegenwärtig weniger angebracht sei als je; in Schweden wird man ohne Zweifel ebenso denken. Erinnert man sich vollends der Jubiläumsschulle, die Leo XIII. am 11. Mai dieses Jahres erlassen hat, so muß man es für ein Ding der Unmöglichkeit halten, daß

protestantische Fürstinnen der Jubiläumfeier ihre Gegenwart schenken. Denn in der Jubiläumsschulle befehlet der Papst den Katholiken u. A. Folgendes: „Alle sollen aus ganzem Herzen zu Gott beten um die Ausrottung der Ketzerei.“ — Ob anlässlich des bevorstehenden Charakters der Jubiläumfeier, an dem im Hinblick auf das vorstehende Glat nicht zu zweifeln ist, von der „Kön. Volkszeit.“ fiktional gehandelt wurde, als sie für jene Feier durch die Ausbreitung feierlicher Gerüchte Reclame machte, mag sie sich selbst beantworten.

England.

London, 15. November. Ueber die Vorgänge in und um Ladbroke erfährt man fast mit jedem Tage weniger. Die Lage der Engländer ist offenbar zu bedenklich, um Nachrichten darüber durchzulassen. Nicht einmal von Taubenspielen aus Ladbroke ist mehr die Rede. Dagegen wird eine Concentrirung der bis dahin um Ladbroke gelegenen Buren-Corps auf der Linie Coleridge-Coleto-Beenen“ signalisiert. General Zouber scheint also zur Einnahme Ladbroke eine für diesen Zweck genügende Truppenzahl mit starker Artillerie dort zurückgelassen und sich mit dem Hauptcorps südwärts gewandt zu haben, um Pietermaritzburg zu nehmen und dort sich den in Durban langsam versammelnden Hilfstuppen entgegen zu stellen. Es behält sich gleichzeit, daß General White nicht nur die Stadt Pietermaritzburg geräumt, sondern auch das alte Lager aufgegeben (es handelt sich dabei offenbar um das gewöhnliche Garnisonlager) und nur in seinem besetzten, südlich von der Stadt gelegenen, eigentlichen Lager eingekerkert ist. Bei dieser Operation soll er den hauptsächlichsten Teil seiner Vorräte verloren haben. — Auf Grund telegraphischer Meldungen aus Durban übermittelte die Weltpost-Redaction folgende Nachrichten: Sonnabend Vormittag kam von Eastcourt die Meldung nach Durban, Zouber bereite sich zum Sturm auf das englische Lager bei Ladbroke vor, nachdem er Freitag und Donnerstag dasselbe fast ununterbrochen bombardiert und gleichzeitig von allen Seiten durch

Infanterie-Feuer habe beschiesen lassen. Seitdem folgen sich Nachrichten auf Nachrichten und alles scheint darauf hinzudeuten, daß wir vor der Entscheidung stehen. Leider fehlen nur alle zuverlässigen Details in diesen Meldungen, zum Teil widersprechen sie sich, zum Teil sind ihre Quellen unzuverlässig. Das Weiße davon ist wiederum Kaffertboten überbracht worden und zwar nicht geliebte Berichte, sondern in mündlicher Weitergabe ihre eigenen Beobachtungen. Offizielle Meldungen fehlen noch ganz. Soviel indes geht aus Allen hervor, daß General White seine Truppen wieder in eine andere Stellung gebracht hat, und zwar offenbar weiter südlich; daß diese Stellung sich auf einer Anhöhe befindet; daß die englische Artillerie von den schweren Viergeschützen Zouber's auf dem Zumbulwana und dem Lombards Kop bis auf zwei Marinegeschütze zum Schweigen gebracht und wahrlich, wenigstens theilweise, demontirt worden und daß White sich verweigert verteidigt. Der Kampf begann Donnerstag früh und dauerte seitdem fort ohne Unterbrechungen. Schon nach den ersten Schüssen begann die Stadt Ladbroke zu brennen und seit Donnerstag Nachmittag verzeichnete White auf jeden weiteren Versuch, das Feuer zu löschen, zumal er gänzlich ohne Wasser war. Zouber rückte im Laufe des Donnerstags Nachmittag mit seinen Feldgeschützen näher an die englische Position, welche an diesem Tage offenbar noch das verlassene Lager auf dem 3200 Fuß hohen Hochplateau oberhalb der Stadt zwischen der Straße nach dem Vereenen Hof und dem Flagstone Spruit war. Als indessen die Geschosse der Feld-Ärtillerie der Buren das Lager ebenso zu betreiben begannen, wie die Viergeschütze auf dem Zumbulwana, sah sich White offenbar gezwungen, acht bis zehn Kilometer weiter nach Süden zu gehen und zog sich, wenn nicht alles täuscht, auf die Höhen auf der Straße nach Daberbred zurück, um dort den letzten verzweifelten Widerstand zu leisten. Zouber griff die englischen Stellungen gleichzeitig von allen Seiten aus an; von den Stellungen der Drangeburen aus wurde nur

Kleingewehrfeuer bemerkt, das allerdings auch hier immer näher kam und den Feuerkreis vollständig schloß. Ueber die etwaigen Verluste auf beiden Seiten fehlt jede Angabe.

London, 16. Nov. Das „New York Times“ meldet aus Durban vom 13. d. M.: Eine Befragung des Gerichts vom 10. d. M. des Generals Zouber ist bisher noch nicht eingegangen.

London, 16. Nov. Ein Panzerzug der Freiwilligen und Dublin-Füßler mit sich führte, wurde nach einer Meldung aus Pietermaritzburg von heute Mittag nahe bei Chiveley (zwischen Coleridge und Eastcourt) am heutigen Morgen zum Entgleiten gebracht. Die Truppen waren einem heftigen Feuer ausgesetzt, und nur wenige sind zurückgeblieben.

London, 16. November. Ein Telegramm aus Pietermaritzburg vom 13. November meldet: Ein schweres Bombardement bei Ladbroke ist verneint. Auch in anderen Meldungen ist, daß die Buren auf der Linie unterhalb Eastcourt und oberhalb des Moorflusses vorbringen.

London, 16. November. Der Vorstoß des Kaisers gegen die Engländer in ernste Sorgen zu bereiten. Die „Daily News“ melden aus Cairo von gestern: Von Emburgh man ausgesandte Spione bestätigen, daß der Khalif auf die Stadt vorrückt. Mehrere britische Offiziere gehen im Laufe dieser Woche von Cairo zur Front ab. Ferner ist beschlossen worden, eine Abtheilung Eastcourt-Hochländer nach Kharium zu senden. (Vergleiche unter Ägypten S. 8.)

Frankreich.

Paris, 15. November. Admiral Courteselles telegraphirt aus Kwangtschuan: Zwei Offiziere von der Station Montas, die sich unvorsichtiger Weise auf das jenseitige Ufer des Jusses begeben hatten, wurden von den Chinesen ermordet. Courteselles nahm den Präfecten von Hainan gefangen und benutzte sich eines chinesischen Kanonenbootes. Der französische Gesandte in Peking erhielt Befehl, vom Jungtzi-Jamen zu verlangen, daß die verantwortlichen Behörden zur Rechenschaft gezogen und die Schulden bestrahlt würden.

Im bösen Schein.

189 Roman von R. Hauptmann.

Die Folge dieser Anzügen war ein neues Kopfschmerz, Fieber und verlängertes Krankenlager, und als die kräftige Natur Giselas sich nach abwärts einer Woche durchgehends fand, so sah sie sich dem ersten Gang durch den Garten, der jetzt schon in voller Frühlingstracht stand, so schwach und ähnelnd, daß sie das Wohl ihrer neuen Dienerschaft erregte.

„Unser gnädig Fräulein“ wurde der Gegenwart der tiefsten Sympathie ihrer Leute.

So wunderlich anzusehen, und das traurige schwarze Jung dabei, freilich alles vom Feinsten, lauter englischer Krapp, sie hat es ja jetzt! aber es ist ein Vergleichen, wie betäubt und krank sie ausseh.

Das war das Urteil, welches die Hausmutter über die Bede sprach gegen Fräulein Brenner aus, daß „Gott sei Dank!“ so klang handelte, sich gegen die reiche Erbin, der guten Nachbarin halber, sehr viel wider zu kümmern, als sie neulich empfanden hatte.

Die Erbin! Das große Ereignis der Stadt, die Erbin, der ganz armen Giselas Menckshofer, bildeten den Gegenstand aller Gespräche und Klatschereien der Stadt.

Natürlich hatte jetzt alle Welt die verlorene Fräulein gefaßt; natürlich wußte man aber sie und die beiden Entkommenen jetzt jeden Stand, auch den geringlichsten; natürlich ließ nicht unberücksichtigt, daß die „brave“ Franzosen in ihrer Empörung der „lügen“ Giselas ins

Gesicht geschleudert, sie sei eine „Erbhörscherin“, und natürlich unterjochte man allerorts diese Anlage, um sie am Ende leider! leider! nicht so ganz unbegründet zu finden.

In Wahrheit, Giselas Menckshofer hatte die sich für glücklich bietenden „Ganzen“ ganz ausgeglichen zu „benutzen“ verstanden.

Und mit einer „Energie“ obgleich, das mußte man sagen, denn sie „hintrickelt“ jeden Versuch der Ausöhnung zwischen Vater und Pflegerin.

„Alle Achtung! Sie war ein schlaues Ding, trotz ihrer großen Jugend!“ So sprach am lauteiten und rücksichtslosesten die in ihrem Sohne tief gekränkte Frau Elifon.

Und dieser arme Mensch, der Rentner von Schiller! Man wußte ihn nur schon, so wußte man, der war ein kräftiger Stroh. Man ja, aber ehrlich und gerade, ein echter Kapitalist. Alle Kameraden liebten ihn. Der alte Sonderling, der Hofrat, that ihm sehr schickliches Anrecht, nur weil er ihm nicht schmeicheln und nicht heucheln wollte.

Und wenn man endlich seinen Stoff erschöpfte hatte, so wandte man die neugierigen Augen nach dem Besiztum der blonden „Erbhörscherin“.

Die hohen Mauern schienen plötzlich nie von Glas, denn man wußte alles, was dahinter vorging. Man interessierte sich für jeden Mann, jede Veränderung, jeden Menschen, der geschäftlich oder als Fremder dort verkehrte. Man kannte den Preis der Transactoren, welche Benschelstein, wüßig abzumessen im Bezug der Dinge, recht schon und gediegen be-

stellt hatte. Ebenso wußte alle Welt ganz genau, daß der Gerichtsrat Otten eine Alltäglich Dame für die beiden Waisen suchte, und als eine solche in einem fünfzigjährigen Fräulein von Böben gefunden war, regten sich teilnehmende Damen der Gesellschaft sehr auf, ob die Wahl einer gänzlich Unbekannten auch wohl die rechte sei?

„Sie will keine kommen“, sagte Lisa eines Tages, mit einem offenen Brief in der Hand zu Giselas entretend, die, wie so oft jetzt, still und schweigend gedankenlos von ihrem Fenster in den Garten und darüber hinweg auf die Straße zur Stadt blickte, die man in einiger Entfernung von hier aus übersehen konnte.

„So? Will sie?“ fragte Giselas gleichgültig.

„Ja, und ich denke, wir fahren zur Dama und holen sie selbst ab, das ist gleich ein freudliches Ungenossen!“

„Mir ist's recht. Wann?“

„Ja, Gott sei Dank, sie fragt doch wenigstens einmal!“ rief Lisa halb ärgerlich, halb lachend.

Und da Giselas nur wurde, fuhr die Jüngere fort: „Doktor Wendelstein hat mit gerufen, dich einmal auf dich selbst aufmerksam zu machen, Giselas, denn du verliert dich immer mehr, du bist krankhaft schweigenhaft. Den ganzen Tag benutzt du, hier zu stehen und hinauszuwarten, und ich bin überzeugt, du siehst weder die Blüthenpracht im Garten, noch die Sonne und der blauen Himmel.“

„D, was, ich sehe das Alles!“ verteidigte Giselas sich.

„Aber freut es dich? Ist es denkbar, daß du ein so unerhörtes Glück so unbarbar und unempfindlich hinuntreiff, wie du thust? Wer regiert hier in deinem Hause? Du selbst gewiß nicht! Ich vermute es, aber schon müßte die Hausmutter über den Kopf, und wenn Fräulein von Böben kommt und du beharrst bei dieser Apathie, so find wir beide in einer Woche ihre Unterkühen. Dazu habe ich aber keine Lust, das sage ich dir.“

Giselas hatte den Kopf gehoben bei Lias's Sermon. Wie hold sie ausah! Das „unheimliche Mädelchen“ war wieder da — nichts mehr von diesen Wangen und krausheit großen Augen, alles nun Frische und Gesundheit, und heute ein so komisch ernsthaftes Aussehen der kleinen Gouvernante. Sie mußte lachen.

„Du bist in die Welt, ich bin die Aelteste, und du häßt mich nicht.“

„Gott sei Dank, sie lacht! Giselas, liebe Giselas, ist einmal aufständig! Hast du auch — das heißt, ich meine, hast du dein Herz entdeckt?“

„Und Lisa unarmte die Schwester, wurde glühendrot und sah sie halb verlegen, halb wissend an.“

„Über Giselas bedachte das verräterisch entschlossene „auch“ gar nicht.“

„Wollte wachte sie jeden Veracht ab: „Ich? Fällt mir gar nicht ein, Lisa! Wie thöricht, wie oberflächlich, so was —“

„Nun, Giselas, ich habe freilich auch keine Idee, was es sein könnte. Indes — Wendelstein —“

„Der? Der glanz? — Der sagte —?“

Ungarn.

— Komorn, 16. Nov. Heute wurde in der hiesigen Poliklinik 8 Fälle nach jedztägiger Behandlung das Urtel gesprochen. Der Stuhlträger Solomon Szabo wurde zu einer Kerkerstrafe von drei Jahren, der Rechnungsbote Gebden Molnar zu einer Kerkerstrafe von dreieinhalb Jahren, Notar Ludwig Sobel zu einem Jahr Gefängnis und der Distrikter Szamby zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Sämtliche Reurtheile haben appellirt.

Ägypten.

— Cairo, 14. November. Der Khalif rückt den Weissen Nil herab vor und hat die Insel Abbas, 150 Meilen südlich von Kharum, erreicht. Ferner meldet das Meutische Bureau von gestern: Auf die Nachricht, daß der Khalif, der jüngst nach Kordofan gezogen war, in der Nähe von Duem am Weissen Nil, 130 Meilen südlich von Kharum, fehe, hat sich der Sirdar Rithener bereits heute Abend anfangt Freitag Abend nach Kharum begeben. — Kreuzerische Verwidelungen im Sudan werden gerade jetzt den Engländern äußerst unlegen kommen.

Lokales und Provinzielles.

Gommern, 17. November.

— Bußtag und Fobtenposten. Am dem in diesem Jahre auf den 22. Nov. fallenden Bußtage und an dem darauffolgenden Tobtenposten (26. Nov.) ist die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, desgleichen der Versammlungen der Gemeindevorsteher, sowie der Zünfte und anderer Genossenschaften gänzlich verboten. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung auf Krankeversammlungen, auf die Versammlungen von Vereinen jeder Art (auch von geselligen Vereinen), sowie auf religiöse Versammlungen, sobald diese einen öffentlichen Charakter tragen. Weiter sind Konzerte und andere geräuschvolle, namentlich mit Musikbegleitung verbundene Vergnügen an öffentlichen Orten, insbesondere Tanzbelustigungen, verboten.

X. Frühling im Winter. Wer uns den Frühling zu zaubern vermöchte, wenn der Wind durch die Lüften getrockneter Fenchelscheiben über das weiße Dächermeer der Stadt oder über versteinerte Fluren, Felder, Wälder und Bergelände schneit! Und doch vermögen wir uns den Frühling zu zaubern, nicht draußen in der Natur, sondern in unserem trauten Heim. Wer es liebt, neben dem trostlichen Tannenbaum am Weihnachtsabend frisches Frühlingsgrün auf dem Weihnachtsstisch zu legen, der treffe jetzt im November dazu Vorbereitung. Er gehe hinaus in die freie Natur und schaue sich aufmerksam um. Die Zweige des Fleders tragen bereits Knospen, an den Röhrenschäumen quellen schon viele Ähren hervor. Die Kastanien sind von Neuem mit ihren flebrigen Sprossen bedeckt, auch die Weiden und Weidenröschen tragen sichtbar Zeichen des neuen Lebens, obwohl der Winter noch gar nicht begonnen hat. Von allen diesen Gewächsen und noch einigen anderen, die gerade blühungs- voll erscheinen, schneide man sich junge Triebe ab, setze sie zu Hause in erwärmten Räume in lauwarmes Wasser, besprengt sie täglich und bald wird man daran seine helle Freude haben. Das Wasser fängt an zu grünen und zu spritzen, daß es eine wahre Lust ist. Hell-

grüne zarte Blättchen, wohl auch gar Blättern und weiche Röhren werden bald in wunderbarer Weise hervorgerufen erscheinen und in Weiterentwicklung des Frühlings lebendig erhalten. Und sollten die Zweige zur Weichnachtszeit noch nicht blühen, dann erziehen sie sichertlich im Januar und erwecken die Hoffnungen auf die Malenzeit gerade in den Tagen, da der Winter mit seinen Schneefahrten und hartem Frost am unerträglichsten sein Exempel fahmt.

Möckern, 16. November.

Bei der gestrigen Stadtvorordneten Wahl wurden gewählt: Erste Abtheilung: Dachdeckermeister Wilhelm Diepe und Arbeiter Hermann Faust; zweite Abtheilung: Rentier Wilhelm Heinrich; dritte Abtheilung: Mühlenscheiter war sehr schwach; es gab Stimmen ab: erste Abtheilung von 19 Wählern 5, zweite Abtheilung von 43 Wählern 8, dritte Abtheilung von 182 Wählern 16.

Burg h. Mandeburg, 16. November.

Durch Herrn Bankier Fr. Wellenstamm hier sind heute an den Generalconsul für Transvaal Herrn Justizrat Winterfeld in Berlin, 200 Stk. für die Deutschen in Transvaal als zweite Rate aus den hiesigen Sammlungen abgegangen worden.

Hoflau, 16. November.

Die seit etwa 2 Jahren betriebene Agitation zum Bau einer normalpulsigen Eisenbahn seitens des Preussischen Staats, ausgehend von Hoflau in nördlicher Richtung nach Weßly und von dort weiter nach dem Truppenübungsplatz, Genßin und Senbald, ist im Fruchtsausgange. Die Gesuche an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin haben ihre Erledigung gefunden, indem sich, nachdem die angefertigten Erläuterungen zum Abschlus gekommen, ein allgemeines Befehlsbedürfnis nicht herausstellte.

Blauenburg, 15. Nov.

Eine äußerst seltene Jagdbeute, ein weißes Reh, erlegte in der Hölzschreiber Auer bei der Jagd der Trompeter von Greifenstein Herr Burgold August Merzbach. Das Tier ist schnee- weiß bis auf die Knäuel, die Hinterbeine des Halses und die Innenseite der Beine. Es soll ausgehört und in der Burglinie Geis- fenslein aufgestellt werden.

Mischerleben, 15. Nov.

Eine besondere Schmarotzer findet Donnerstag im hiesigen Cafegarten statt. Herr Vorderer hat zu einem Original-Einfunden-Karntensessen eingeladen, d. h. jeder Theilnehmer kann sich während einer ganzen Stunde mit Kapressen- beschäften und bezahlt dafür eine Mark. Daß der Veranstalter bei der Sache doch seine Rechnung findet, ist zu übersehen, doch ist das vorläufige Ziel erreicht.

Aus d. Altmark, 16. November.

Auf der Feldmark von Luyß wurde heute Mittag das 20malente Entschliff, das die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft vom Begründer und Vorhänger ihrer Dünge-Abtheilung, dem am 5. Januar d. J. verstorbenen Dr. Schulz- Luyß errichtet hat. Der Felder wohnten der Oberpräsident Staatsminister Dr. v. Bötticher, der Ministerialdirector Dr. Thiel aus dem Landwirthschaftlichen Ministerium, Deconomie- Calobde, Gehelmer Regierungsrath Professor Orth, ferner Vertreter der Universitäten Jena und Halle, sowie zahlreiche Landwirthse aus der Umgebung bei.

Halle, 16. November. Im vorigen Jahre waren drei Eöhne des Biegelmeisters Molte aus Osterburg in der Altmark in der hiesigen Klinik wegen Lepra verhandelt untergebracht. Die Diagnose lautete nach eingehender Untersuchung von Haut, Muskel- und Auswurfstoffen nicht auf Lepra, sondern auf Syringomyelie (schwere Entzündung des Rückenmarkes). Einzelne Gliedmaßen wurden functionslos und faulten direct ab, während der Magen gut functionirte und die geistigen Fähigkeiten normal blieben. Seit Entlassung der drei jungen Leute aus der Klinik ist aber kein Rückgang oder auch nur Stillstand der unheimlichen Krankheit eingetreten, trotzdem die berüthmtesten Aerte aufgesucht wurden. Jetzt ist der älteste Sohn, Franz Molte, wieder in die hiesige Klinik eingeliefert, da ihm das linke Bein ganz abgestorben ist und auch der Oberschenkel, den man bei früheren Operationen noch gesund fand, jetzt amputirt werden muß. Der Lepraverdacht besteht immer noch, die Aerte liegen vor einem Kammers.

Glennburg, 15. Nov. Der 7jährige Franz — er erzählt ein Feier — wollte Sonntag früh durchaus nicht zur Schule gehen, weil er nicht mit dem Lehrer, sondern mit seiner Mama „untergehen“ wollte. Nach längerem Hin- und Herreden nimmt ihn seine zehn- jährige Schwester auf die Seite und erklärt, ihm, er brauche keine Angst zu haben, der Komet, ein Stern, so groß wie ein Mann, komme allerdings, er werde aber auf der Pfingsttage von 10 starken Männern, die als Bewachung große — große Stangen haben, erwartet und diese würden ihn verjagen. Die strengen Worte des Vaters haben nicht geholfen — die Pfingsttage eines Kindes war dem Kinde aber zuzugänglich und Fräulein ging beruhigt mit seinen Schwestern zur Schule.

Yermischtes.

* Das Prototyp der „Schmiere“. In der „Straßburger Post“ veröffentlicht ein Mitarbeiter seine Collection komischer Theater- zettel. Die Reihe der Sammlung ist jedenfalls folgende Bühnen-Staffe, die im Jahre 1882 in einem kleinen sächsischen Dorfe angeschlagen wurde:

- Seunte, Dienestag,
- Das Prototyp der „Schmiere“
- oder der Weg zu Hergen!
- Ein Beispiel in für Ker, von Kozburg, Dichter.
- Die Hühner von Nijcher und Mozart alda.
- Baron Durlach, ein guter Mann. Herr M.
- Annie, seine Gattin, jung. Frau S.
- Die alte plauschende Landrätin. Frau P.
- Graf Fellinggen, Samwaldo. Herr B.
- Christiana, rührender, alter.
- Dienet. Herr M.
- Abvogad Baueremann, komisch. Herr P. d. a.
- Sohn, Kammer. Herr P. d. j.
- Die Handlung spielt im Deater.
- Geliebtes Publikum!

Dieses Sing hatte sogar in Wien und Berlin gefallen und ist auf alle große Deater gefahren, denn es ist kühnen Temperament, die muß sie auch Beyfall finden. weilen es Lustig ist und die also Landrätin Biles blauschön er rüdet dabei. Auch ist Moral dabei. Preis der Plätze 6 Mr und um 5/40g Ihr angefangen.

* Vom deutschen Fechtbruder in Kautschau schreibt der „Dittast. Lloyd“: Mit der Erwerbung von Kautschau ist auch in Ostasien ein neuer Gast erschienen: der deutsche Fechtbruder. Es sind naturgemäß nur die geübtesten Kämpen, die bis hierher sich durchgehoben haben. Zur Hauptquartier befindet sich in Honatung; von hier aus werden die kleinen Kämpen regelmäßig abge- schloffen. Ein angeleglicher Fechtbruder, namens Pracht, verkauft hier den Neuanfänger, namens die Hite, in der alles Wissenswerthe über die einzelnen Drie zusammengefaßt ist, namentlich sind darin die Adressen verschiedener freigelegter Personen, die Höhe der von ihnen zu erwartenden Unterstüzung und wie sie „bearbeitet“ werden müssen, angegeben. In einem süd- chinesischnen Kämpenlag kam dieser Tage ein Kunde an, der im Weßly eines für den Schreiber Kampus ausgefertigten Retiefes war, und es gelang ihm dort, etwa 60 Dollars zu bringen. Da er kürzlich aus einem anderen Drie den- selben Betrag herausgeholt hatte, konnte er auf die Fahrt gehen und 100 Dollars nach Hause schicken. Von jenem Wloge aus gedachte er nach Shanghai zu gehen, die Yangtse- hafen mitzunehmen und dann Korea zu besuchen. Das Blatt warnt seine Leser vor diesem Individuum und hält pecuniäre Hilfe in derartigen Fällen nicht für angebracht.

* Eine geheimnißvolle Patientin. Seit einigen Tagen zählt zum Krankehanden der ersten medicinischen Klinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus ein junges Mädchen, über dessen Verion und Schicksale bisher völliges Dunkel herrscht. Man weiß nur, daß sie Ende der vorigen Woche in Freiburg mitten auf der Straße bewußlos aufgefunden und im Auftrage der Polizei nach Wien transportirt wurde, um im Allgemeinen Krankenhaus untergebracht zu werden. Sie kam hier mit Krämpfen und in einem an Bewußtlosigkeit grenzenden Zustande an, erholte sich jedoch unter der Behandlung der Aerte sehr rasch. Von dem Beginn nach ihrer Herkunft, ihren persönlichen Verhältnissen zu forschen. Haut- farbe und Körperbildung des Mädchens sprechen dafür, daß sie eine Angehörige der kaukasischen Rasse sei. Freier und Kleidung dagegen waren von der bei uns allgemein üblichen Art. Sowie man aber über die Verion des Mädchens selbst Näheres wissen wollte, gingen schon die Schwierigkeiten an. Aerte, Hospital- anten z. reichten die Patientin in allen euro- päischen Sprachen an, doch bekam keiner eine Antwort. Sie riß bei solchen Areden bloß die Augen weit auf und blickten den Sprecher starr an — es war klar, daß sie ihn nicht verstand. Einmal äußerte sie sich, als sie einen Gefäßlichen mit einem Crucifix im Saale bemerkte, im Bette hoch auf, befreuzigte sich und bradte mühsam silbenweise das Wort Katholik hervor; daher wird vermuthet, daß die Unbekannte eine Christin ist. Daraus reichte man ihr ein Blatt Papier, Feder und Tinte und verlangte durch Zeichen, daß sie das leere Blatt beschreiben möge. Das Kranke begann sofort zu schreiben, und zwar nach orientalischnen Art von rechts nach links mit Schrägstrichen, die einen orientalischnen Charakter haben, doch vermochte keiner der vielen zu Rathe gezogenen Gelehrten, die Schrift zu agnoscieren; jeber von diesen Sprachforschern begnadete das von der mysteriösen Fremden Geschriebene als etwas ihm ganz und gar Unbekanntes. Nun ludten einige Orienta- listen, durch das Geheimnißvolle der Sache

„Gesagt hat er gar nichts, oder weißt du, es lag so etwas daran in seinen Mienen.“ „Doch Wendelstein soll sich um sich selbst kümmern, nicht um mich!“ rief Gisela scharf.

„Aber Gisela, es ist doch keine Schande.“ „Aber, ich will nicht, daß man mich beobachtet und anspricht. Niemand hat ein Recht dazu, niemand! Und wenn ich über jeden Blick und über jedes Athem Wechselschlag ablesen soll.“

„Verzessst du! Was ist bei dem? Wendelstein hat nichts gesagt.“ „Ach, laß mich in Ruhe mit Wendelstein. Ich verbitte mir keine Beachtung, er ist nicht mein Best.“

„Aber weinet, und ein braver, treuer Freund, unter einigem, hört du, Gisela!“ Kamme die jüngere Schwester auf. „Du solltest nicht so geringschätzig über ihn thun. Nicht hat er gelübt gemacht und wie ein Bruder hat er für uns getornt, als du krank warst. Du aber nimmst das alles hin, wie eine Weinselig, danke nicht, schiefst es kaum, und da war es wohl natürlich, daß er sich fragt: ist ihr mein Stommen lästig? Doch, und so hat's mich auch gefragt! Du bist anders geworden, ganz anders! Ich fenne dich ja gar nicht!; wolle dich Gott nicht, daß dein Wechselschlag dich so schmerzlich verändere habe!“

„Gisela! Gisela!“ „Ja, ich muß es dir jetzt sagen, es kann nichts helfen. Du bist, seit du reich bist, nicht wieder zu erkennen! Du läßt den braven Ge- heimrath fragen, ohne Dank, ohne eigenen Willen. Du siehst gar nicht, wie er dir Liebes

ihm möchte; gegen seine gute alte Frau warst du so ernst und kalt, daß sie sich ganz hilflos- men entschuldigte wegen ihres Stommens! Dieser Engel von einer Frau! Und du —? Ich mag gar nicht daran denken, wie wenig du empfandest, was du ihr schuldig warst. Und haben wir denn hier so viel Freunde, daß wir wählen und groß thun dürfen?“

„Ja, ich fall und unbarbar?“ „Ja, Gisela, ja! Welcher böse Geist ist in dich gefahren?“

Die Gesichtene wurde totenföhl. „Es wurde in ihrem Gesicht wie verhaltenes Weinen. Dann richtete Gisela sich auf einmal gerade auf und sah mit tiefsten Augen die Schwester an.“

„Du solltest harmlos bleiben, Gisela, darum verhalte dich dir, was mich nicht wahrhaftig macht. Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe! Schiltar muß das Weib nicht, das weißt du! Er hat sich dem und dem Justizrat gegenüber jedes berartige Anerbieten auf das bestimmte- sten verbiten!“

„Gisela nicht — sie wußte das ja alles.“ „Aber welche Thorheit, Gisela! Ein Ge- heimniß? Du hastest ja nicht die geringste wirt- liche Schuld?“

„Sei still, das verheißt du nicht. Das ist auch nicht alles. Als ich neulich durch die Ver- fahrt ging, du wußt — um mit Frau ein Man- ein dem Waldhauzen zu sprechen, — kam ich an einem Orte vorbei, wo mehrere Frauen standen und mir mit neugierigen Blicken entgegenstarrten. Die Frauen war da dabei und sie flüsteren. In ihren Mienen las ich, was sie sagten: „Die Erblichkeiterin!“

Jetzt wurde auch Lisa blaß. Sie sah die Schwester liegen an.

„Rein!“ riefte sich bei Anfang an, „Rein! Wendelstein hat die von Anfang an gesagt, du hastest keine Ursache an diesem Gebanten, — es sei Selbsthader!“

„Ach, was helfen mir alle Reden! Hier hier hör ich es Tag und Nacht!“ und Gisela preßte die Hand auf das Herz.

„Nun, so gib mir wenigstens in einem Augenblick, was ich dir verleiht, Schiltar zuzurechen, was ich dir verleiht.“

„Ja! Aber ist er jemals gekommen, seit ich wieder gelübt bin? Jetzt er nicht offen genug, mit der Krante konnte er Mitleid haben, Mit- leid wie für jeden Kranken, die Gelunde ist für ihn nichts als die Erblichkeiterin, deren Be- neidungen, ihn zu entschuldigen, er wie eine Be- leidigung auffaßt.“

„Wie du das alles auf die Spitze reißt!“ „Wie es denn anders?“

„Nun, so sei ruhig im Bewußtsein: deiner thätlichen Schuldhaftigkeit und laß ihn.“

Gisela schünte, wandte sich zum Fenster und blickte wieder nach der Straße der Stadt. „Ach, was du dies bist schon wie ein Bauer, daß sie du bin, nur dahin immer die Augen wenden mache.“

„Laß ihn!“ hatte Lisa gerufen. „In Ohe was Herz aber ist es: „D, wenn ich nicht, wenn ich könnte! Aber es läßt mich nicht.“ Tag und Nacht muß ich an ihn denken, nach ihm mich sehnen, nach einem einzigen guten

„Ja, wenn sie nur los könnte von dieser wahnhaften Leidenschaft! Wie war sie nur gekommen? Sie konnte es nicht begreifen, wußte nicht, wann? noch wie? nicht um, daß sie auf ihrem Krankenager an wüßte gebacht, als an ihm?; daß sie selbst auf jeden Schritt horchte, ob „er“ nicht kam, daß sie nach „ihm“ ausschaute, den ganzen Tag und alle Tage, und daß, wie durch eine Gewalt, für die sie keinen Namen hatte, „er“ ihr plötzlich immer vor der Seele stand, als der einzige Mann, den sie lieben konnte.“

Sie hatte nie geahnt, daß in ihr eine große Leidenschaft schlummerte. Auch jetzt machte sie sich nicht klar, daß sie plötzlich erwacht sei.

Sie wußte nur eins, daß sie Arno von Schiltar liebt mit einer allüber, schmerzlichen Liebe. Warum? Das war ihr gleichgültig, sie achte nicht, sie litt nur und zermarterte sich in dem Verlangen, ihn wieder zu sehen.

Aber sie war auch stolz. Sie konnte ihm keinen Schritt weiter entgegen geben, als sie geahnt.

Und Lisa begriff nichts davon, ahnte am allerwenigsten, daß Arno von Schiltar (vielleicht Liebe ge- ommen. Sie wußte eine solche Wlo- glichkeit gar nicht in den Sinn gefahren.“

Nach kurzer Weile wendete Schiltar sich ihr vom Fenster nieder zu, völlig verändert, weich und sanft.

„Du bist recht, Arno, mein kleines Wirt- chen! Ich mußte Schade haben! Und nun will ich artig sein.“ sagte sie und küßte die erheit- rintenante beghig.



Wenn Ihnen gesagt werden sollte,

lofer Malzcaffee sei dasselbe wie „Kathreiner“, so ist das nicht wahr. Der ächte Kathreiner's Malzcaffee, der nach einem patentirten Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnencaffees versehen ist kommt nur in plombirten Paketen mit dem Bilde und der Unterschrift des Pfarrers Kneipp — niemals lose! — zum Verkauf. Darauf wollen Sie beim Einkauf gefl. achten!

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1900 ab treten laut Artikel 9 des Einführungs-Gesetzes zum Handels-Gesetz-Buch vom 19. Mai 1897 die folgenden §§ 15 a. und 148 Nr. 14 der Reichs-Gewerbe-Ordnung in Kraft.

§ 15 a.
Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlichbarer Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familiennamen des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma.

Auf offene Handelsgesellschaften, Commanditgesellschaften und Commanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was in Betreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist.

Sind mehr als zwei Beteiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift anzugeben wären, so genügt es, wenn die Namen von zweier mit einem das Vorhandensein weiterer Beteiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizei-Behörde kann in einzelnen Fällen die Angabe der Namen aller Beteiligter anordnen.

§ 148 Nr. 14.
Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer den Vorschriften des § 15 a. zuwiderhandelt.

Gewerbetreibende, welche einen offenen Laden haben, und diejenigen, welche Gast- und Schankwirtschaft betreiben, werden aufgefordert, die hiernach erforderlichen Veränderungen in der Aufschrift ihrer Firmenschilder zur Vermeidung der Bestrafung rechtzeitig vorzunehmen. Gommern, den 14. Nov. 1899.
Die Polizeiverwaltung.

Christbaum-Confec

delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum 18 Kistl ca. 440 Stück für 300.00 Marknahme verwendet **Confect-Verandhaus**

Emil Wiese

Dresden 16, Holbeinstr. Nr. 44. Wiederverkauf sehr empfohlen.

Die größten Vortheile

genießt Derjenige, der seine Möbel- u. Polsterwaaren

direkt in der Möbel-Fabrik von

Wilhelm Schottstedt

Möbelfabrik, Magdeburg,

Große Mühlstraße 19, fauft.

Größte Auswahl, billigste Preise u. bekannte beste Arbeit.

Günstiges Angebot auch für Wieder-

verkauf.

Seltene Gelegenheit. — Preisliste gratis u. franco. Kein Zwischerverbandel.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 24. jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen. — keine Verunsicherung. — Briefen fikt. 50 Pf. in Dreiermarken bezugsfähig. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Sidingen, Baden.

Zur gefl. Beachtung!

Zur Anfertigung von

Kränzen, Bouquets, Körbchen

und sonstige Blumen-Arrangements hält sich den geehrten Bewohnern von Leipzig und Umgegend bestens empfohlen

Paul Seewitz, Gärtner,
Schloß Neuhaus-Leipzig.



Magdeburgs ältestes u. größtes
Pfand-Leih-Haus
Adolph Michaelis, Magdeburg
Apfelstraße 16
empfiehlt sich zur Verleihe von
Waarenposten, Werthgegenständen, Fahrrädern etc.



Auf d. Marktplatz i. Gommern.
Froese's gr. Menagerie
und Raubthier-Girtus
trifft in dieser Woche noch in Gommern ein und wird am **Sonnabend, den 18. November** seine **Größtmög. S-Vorstellung** geben.
Fütterung sämtlicher Thiere um 4, 6 und 9 Uhr.
Die Menagerie enthält einen sehr reichhaltigen Thierbestand aus allen Welttheilen und liefert das Neueste auf dem Gebiete der Raubthier Dressur.

Dressur mit Königslöwen, Hyänen, Wölfen; Sensationell!
Ausgeführt von der fähigen, unverwundeten Dombold **Miss Helio Froese**. — Dressur mit wild eingezogenen Königstigern, noch nie dagewesen, ausgeführt von **Mister Hergutho Cambertho**. Alsdann Vorführung der **tolosalen Niesenschlangen**. Die Menagerie enthält 8 Löwen, darunter eine Löwin mit 3 Jungen, 7 Wölfe, eine Wölfin mit 2 Jungen, 5 Hyänen, Leoparden, Banisher Tiger, Schotale, Ghibären, Eschmöse, schwarze und braune Bären, mehrere Gattungen Schlangen Boa Python, 16 Fuß lang, (Boa Assolei, 18 Fuß lang), sowie eine afrkanische Klapperschlange. Die erste Klapperschlange, die in einer reisenden Menagerie mitgeführt wird. Ferner eine Collection Affen, von kleinlein bis zum größten, sowie viele Zier- und Schmuckvögel.
Entrée: Erwachsene 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.
Vorverkauf in der Buchhandlung von **Nesemann & Fritzsche, Rassenstraße 3 Uhr.**
Hochachtungsvoll **C. Froese, Director.**
Alles Nähere durch Plakate und folgende Anzeigen.

Stauend, billig!
Kleiderschränke 23, 30 u. 35 Mt.
Verticows 35 und 40 Mt.
Pfeilerschränke 19 und 24 Mt.
Pfeilerpiegel 10, 14 u. 16 Mt.
Sophasische 11 und 14 Mt.
Rohrühle 3.75 und 5.50 Mt.
Divans, eleg. Façon, nur 28-40 Mt.
Plüschdivans 45 und 65 Mt.
Moquetdivans 55 und 60 Mt.
Caféherdivans 70 bis 85 Mt.
Plüschgarnituren von 85 Mt. an
Bettstellen mit Matraz. für nur 24, 30 und 35 Mt. bei
Georg Mook,
Magdeburg,
Breitweg 89/90.

Lampenschirme
für elektrisches Licht empfohlen billigt
Nesemann & Fritzsche
Größte Auswahl!
Fl. Interschweine
und **Espanfotel**
(eigene Zucht) hat abzugeben
Wih. Krause, Ranies.
4 Pölke
leben zum Verkauf.
Danniglow, Bestser Chaussee 9.

Eidene Sägespäne
zum räuhern hat in kleinen, sowie größeren Posten abzugeben.
Carl Wulke, Ebenan.
1 Nähmaschine
zum Weißnähen ist billig zu verkaufen.
Breitstraße 29 II.

28 goldene u. silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische Spielwerke
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
Automaten, Accessoires, Schweizerhänker, Cigarettenständer, Albums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Cigarettenständer, Arbeitstischen, Spagierstöcke, Glaschen Biergläser, Desserteller, Stühle usw. Alles mit Musik.
Elets das Neueste und Vorzüglichste besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke. empfiehlt die Fabrik **J. H. Heller in Bern (Schweiz)**
Für direkter Bezug garantirt für Richtigkeit; illustrierte Preislisten franco.
Bedeutende Preisermäßigung

Diensmädchen
für Küche und Haus,
Mägde, Schweizer, Kuchte, Fütterer, Burichen
bei hohem Lohn, freie Reise, 5 Mt. Mietgeld geucht.
Magdeburg,
Gr. Zunkerstr. 14, part. im Komoi.

Einen verheirateten und einen unverheirateten
Knecht
sucht zu Weibknechten
F. Ginkhardt, Danniglow.
Für jeden Handel u. Gewerbe treibenden unentbehrlich.
Vom 1. Januar 1900 ab ist jeder Handel- und Gewerbetreibende verpflichtet, ein kaufmännisches Buch zu führen. Ich empfehle daher mein unter Nr. 121012 gezeichnet geschütztes

Conto-Buch
für vereinfachte Buchführung, welches von jedem Lohn oder Gehalt eines Buchhalters geführt werden kann und den gesetzlichen Vorschriften entspricht. **Preis 2 Mark.** Wiederverkäufer an allen Blagen geucht.
Carl Unnes, Berlin
Berlinerbergstraße 36.

Adlerpfeifen
sind und bleiben die besten Gebrauchsgegenstände. **Edt. Beckel, lang Mt. 4. — halblang Mt. 3.60, kurz Mt. 2.25** Ahorn lang, R. 3. — usw. Ausbitliche Preisliste mit konnte und vielen Zeugnissen umsonst
Eugen Krumme & Cie.
Adlerpfeifen-Fabrik,
Summersbach, Rheinprovinz,
Niederlage bei **G. Jappe, hier.**

Storm's Kursbuch
fürs R. d. 50 Pfa.
zu haben bei
Nesemann & Fritzsche,
Buchhandlung.

Im Jahre 1900
wählten sich Alle mit der echten **Badebrüher Hlennmild-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Bresden, weil es die beste Seife für eine sarte weiche Haut und ruhigen Teint sowie gegen Sonnenempfinden und alle Hautkrankheiten ist. A. S. 50 Pf. bei
Otto Lütke, Breitestr. 50.

Für alle Gustende sind
Kaisers Brust-Caramellen.
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.
Bücher 25 Pf. bei
Otto Lütke in Gommern.
H. Wehlfahr in Mödern.

Sichere Einfuhr
Buchführung
und Comptoirführung sehr mündlich u. brieflich gegen Monatsraten Handels- Lehrinstitut Hergenrother, Magdeburg, Jakobstrasse 37.
Prospekte u. Preisverzeichnisse gratis u. frei.
Hohes Gehalt.

Kaffee, geröstet
empfehle a. Pfd. 70, 80, 90 Pf. bis 1. 2.40.
Als Spezialität
eine hochfeine Mischung a. Pfd. 1 Mt. Badung nach Wunsch auch in 1/2- u. 1/4 Pfd.-Paketen. Geg. Nachnahme.
Hamburg, C. C. Schulze.
Hierzu „Deutsches Familienblatt“ 47